



Autor: ALEXANDRA SCHERRER
Toggenburger Tagblatt
9630 Wattwil
tel. 071 987 48 48
www.tagblatt.ch

Auflage 4'603 Ex.
Reichweite n. a. Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 96'754 mm²
Wert n. a.

Architektur im Toggenburg Das Geburtshaus von Ulrich Bräker, das «Näppis-Ueli-Haus» wurde sanft renoviert. Dabei sind zahlreiche frühere Details wie etwa die Holzschlösser an den Türen oder der Kachelofen erhalten geblieben.

Wo Ulrich Bräker in der Wiege lag

Das Geburtshaus von Ulrich Bräker erstrahlt nach zweijähriger Renovation in neuem Glanz. Die Bauherren sind dem Aussehen treu geblieben. Deshalb haben einige Türen heute noch Holzschlösser, die Fenster mundgeblasene Scheiben, und der Ofen behält seine ursprüngliche Funktion bei.

ALEXANDRA SCHERRER

WATTWIL. «Seine Geschichte darf ablesbar sein», folgert Denkmalpfleger Oliver Tschirky, nachdem er auf einige Aspekte betreffend der Architektur des Hauses eingegangen ist. Das Geburtshaus des prominenten Toggenburgers Ulrich Bräker – auch «Näppis-Ueli-Haus» genannt – steht an erhöhter Lage westlich der Scheftenau. Der Weg dorthin stellt sich als steinig und steil heraus, doch die herrliche Aussicht ist Belohnung genug, um diese Hindernisse vergessen zu lassen. Dort oben verbrachte Ulrich Bräker seine ersten sechs (1735–1741) Lebensjahre.

Sticklokal wird Gaststube

Wann genau das Haus gebaut wurde, könne man nicht mit Sicherheit sagen, so Oliver Tschirky, bestimmt aber vor Bräkers Geburt, womöglich im 17. oder sogar im 16. Jahrhundert. «Will man es ganz präzise wissen, könnte dies mit einer dendrochronologischen Altersbestimmung, einer Jahringanalyse, ermittelt werden», so der Experte. Doch allein die Bauweise des Bauernhauses offenbart einem Kennerauge bereits sehr viel über seine Entstehungsgeschichte. Ursprünglich war es



ein typischer Ständerbau mit einem Tätschdach. Später wurde es aufgestockt. Diese Erweiterung ist nicht nur aussen an der Fassade, sondern auch innen klar erkennbar. Ein Steildach konnte nämlich angebracht werden, da ab 1700 nach den Religionskriegen Eisennägel wieder erschwing-

lich wurden. Mit diesen wurden die Schindeln befestigt. Auch in die Breite war das «Näppis-Ueli-Haus» vergrössert worden: Es wurde ein Sticklokal angebaut, das dem Bauern ein zusätzliches Einkommen sicherte. Die jetzigen Besitzer, das Bauernpaar Ursula und Melchior Roth, werden ab dem 1. August eben diesen angebauten Raum zum Nebenerwerb nutzen. Sie haben daraus nach fast zwei Jahren Renovieren eine gemütliche Gaststube gemacht. Sepp Giezendanner war Bauleiter dieses Objekts und hatte die spannende, doch anspruchsvolle Aufgabe, die Wünsche des Bauherrn und der **Denkmalpflege** gleichermaßen zu erfüllen.

Authentisch und ursprünglich

Am Äusseren des Hauses wurde vergleichsweise zu dessen Innern nur wenig verändert. Der direkt am Sticklokal angrenzende Schopf wurde mit dem Haus verbunden. Dort wurde der Stall zu einem Lagerraum und Toiletten für die Gaststube umfunktioniert. Die zwei Fenster, die dazu gehören, wurden ebenfalls restauriert. Das frische Holz ist vom Wetter noch nicht verfärbt und sticht deshalb sofort ins Auge. Die Eingangstüre zum Haus wurde erneuert und führt nun direkt in die neue Küche, die sich zuvor hinter dem Sticklokal befand. «Dank dem Raumwechsel fällt mehr Licht in die Küche. Dort scheint nun die Morgensonne hinein», erklärt Sepp Giezendanner. Die Zimmer in Ulrich Bräkers Geburtshaus erstrahlen in neuem, rustikalem Glanz. Für Wände und Böden wurde wie vorher mehrheitlich Holz verwendet. Im Erdgeschoss wurde der Boden circa 15 Zentimeter herabgesetzt, so dass die Raumhöhe nun wie im Sticklokal eine angenehme Höhe

hat. Die Böden sind aus massivem Eichenholz, unbehandelt, nur gewachst und wirken so authentisch. Vieles sei möglichst so belassen worden, wie es vorher war, sagt der Bauleiter. Die Fenster beispielsweise wurden nur ersetzt, wenn es wirklich nötig war. Dann hat Sepp Giezendanner darauf geachtet, dass die Scheiben nicht gänzlich Neue waren. «Mundgeblasenes Glas hat eine unregelmässige Oberfläche, hätte man darauf verzichtet, hätte es steril gewirkt», erklärt er.

Eselsrücken und Butzenscheiben

Behaglich und stilvoll wirkt der grüne Kachelofen, der von der Küche aus beheizt wird. Dieser war und wird auch in Zukunft die einzige Heizquelle des Hauses bleiben. Der alte sei blau gewesen, erzählt Melchior Roth. In den oberen zweieinhalb Stockwerken wurde weniger verändert. Die alten Türen mit den Holzschlössern und den dunklen Scharnieren sind nicht ersetzt worden. In den Türstürzen ist die Holzkerbe – der sogenannte Eselsrücken – wieder gut erkennbar. Im Firstzimmer, das mit der Aufstockung des Tätschdaches entstanden war, sind die Butzenscheiben der Hingucker. Von den kreisrunden Scheiben sind drei unterschiedliche Sorten in den erneuerten Bleirahmen eingefasst: Gegossene, mundgeblasene und eine weitere, nicht genau identifizierbare Art. Zehn dieser Scheiben mussten ersetzt werden.

Anders als den Denkmalschützer Oliver Tschirky fasziniert den Bauherrn Melchior Roth diese herrschaftliche Fensterfront, die viel zu vornehm für ein einfaches Bauernhaus war, weniger. Ihm gefalle am besten, dass das Haus sein ursprüngliches Aussehen behalten habe. Dass das Gebäude



Autor: ALEXANDRA SCHERRER
Toggenburger Tagblatt
9630 Wattwil
tel. 071 987 48 48
www.tagblatt.ch

Auflage	4'603	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	96'754	mm ²
Wert	n. a.	

mit jeder Türe und jedem Zimmer eine Geschichte erzählt, wird auch im obersten Stock, dem Est-

rich, wieder deutlich: «Dort haben wir bei der Renovation einen alten Speck gefunden, der zum Räuchern aufgehängt worden war»,

verrät Melchior Roth und lacht: «Der ist aber schon ganz schwarz gewesen, den hat sich niemand mehr getraut zu essen.»



Bilder: Alexandra Scherrer

Ulrich Bräkers Geburtshaus nach der Renovation: An seinem Äussern wurde weniger verändert als im Innern.



Autor: ALEXANDRA SCHERRER
Toggenburger Tagblatt
9630 Wattwil
tel. 071 987 48 48
www.tagblatt.ch

Auflage	4'603	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	96'754	mm ²
Wert	n. a.	



Das ehemalige Sticklelokal ist umgebaut worden und wird heute als Gaststube genutzt.



Der Ofen wurde restauriert und wird an kalten Tagen das gesamte Haus wärmen.



An den alten Holztüren wurde nicht viel geändert, selbst die alten Holzschlösser sind erhalten geblieben.



Die Butzenscheiben im Firstzimmer sind für ein einfaches Bauernhaus unüblich.